



14. Mai 2018



Nutzen Sie die Macht der Verben

Mal ehrlich, manchmal braucht es Kraftausdrücke. Richtig, hier ist die Rede von Verben – keine Wortart ist kraftvoller.

„Tatsache ist, ich glaube, ich bin ein Verb und kein Personalpronomen“, so einst der sterbende US-Präsident und vormalige Nordstaaten-General *Ulysses S. Grant*. Ein Verbum sei alles, was Sein, Tun oder Leiden kennzeichne.

Mit anderen Worten: Verben bringen Leben in eine Aussage. Sie signalisieren Bewegung. Da passiert etwas. Und das selbst dort, wo das Kopfkino in „Stills“ – den kunstvollen Standbildern – zu erstarren droht. Leidenschaft kann aufkeimen, erglühen, lodern, verglimmen oder erlöschen; Mauern können schützen, beeindrucken, einschüchtern, bröckeln, einstürzen und erschlagen. Mit jedem Verb entsteht ein neues Bild. Deswegen empfiehlt der Sprach-Messias *Wolf Schneider* seinen Jüngern: „Baden Sie im Wortschatz.“



Aber Schätze wollen gesucht werden. Und daher ist nicht jeder Griff ins Verben-Repertoire ein Gewinn. Schneider unterscheidet Verben nach Charakteren – wie im richtigen Leben. Da gibt es die Schwerfälligen (z. B. „durchführen“, „bewerbstelligen“), die Bürokratischen (z. B. „bezuschussen“ oder „beauskunften“) und eitle Imponierwörter – meist Fremdwörter, die normale Handlungen aufbauschen (z. B. „generieren“ für schaffen, erzeugen oder bewirken).

Seien Sie also wählerisch, wenn Sie Substantive mit einem Verb paaren. Die richtige Paarung erzeugt Bilder – und mitunter seltene Schmuckstücke der Rhetorik. Diese Schmuckstücke wirken, weil sich durch sie Substantivierungen oder Endlosketten beschreibender Adjektive erübrigen.

Bedienen Sie sich der Verben auch als „Earcatcher“: Wecken Sie die Aufmerksamkeit Ihrer Zuhörer. Die Vergangenheitsform starker Verben wirkt vielfach wie aus der Zeit gefallen. Versuchen Sie es mal mit „frug“ statt „fragte“, „sog“ statt „saugte“ oder „molk“ statt „melkte“. Das irritiert – und lässt die Menschen genauer hinhören.

Verben schreien nach Handlung, also spielen Sie mit ihnen. Geläufigste Möglichkeit sind Zeugmata (auch so ein Earcatcher): ein Verb, zwei Substantive und viele wertvolle Irritationen. Beispiele gefällig?

„Ich heiÙe ... [Vorstellung] und Sie herzlich willkommen.“

Oder:

„Ich froh vor mich hin, denn nicht nur meine Mutter, auch der Ofen war ausgegangen.“
(Heinz Erhardt)

Was diese Sprachspielereien ergeben, muss nicht immer schön sein. Es zeigt aber, welche Macht in den Verben steckt. Und der Umgang mit einer solchen Macht kann nie genug geübt werden ...



**„Manche Leute
wollen immer glänzen,
obwohl sie keinen Schimmer haben“**

Heinz Erhardt